

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-

Von der

Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 35.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90  $\mathcal{F}$  im Bezirk 85  $\mathcal{F}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$  das Quartal.

Donnerstag den 21. März.

Einschickungspreis der 1. Palt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8  $\mathcal{F}$  bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{F}$ , auswärts je 8  $\mathcal{F}$ .

1889.

Die geehrten auswärtigen Leser, welche „Aus den Tannen“ auf ein Vierteljahr bestellt haben, sind hiermit gebeten, die Bestellung auf das nächste Quartal (April—Juni) gefälligst sofort zu erneuern.

Gleichzeitig laden wir zu zahlreichem neuem Beitritt freundlichst ein und bemerken, daß der Bezugspreis, welcher der Post einzuliefern oder den Postboten zu behändigen ist im N. Bezirk Nagold bis 85  $\mathcal{F}$ g., außerhalb desselben bis 1  $\mathcal{M}$ . beträgt. Dabei bietet „Aus den Tannen“ eine Fülle ausgewählter Lesestoff und sucht allen berechtigten Ansprüchen gerecht zu werden.

„Aus den Tannen“ wird außer im N. Bezirk Nagold in den Bezirken Calw und Freudenstadt sehr zahlreich gelesen und eignet sich deswegen

zu wirksamer Insertion.

Ältensteig, im März 1889.

Expd. des „Aus den Tannen.“

## Amtliches.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen für das 1. Quartal 1889.) Christ. S. Barth (Phil. Sohn), Holzhändler von Calmbach; Frh. Buob, Gemeinderat von Nagold; Simon Haag, Bauer u. Stiftungspfleger von Unterjettingen; Karl Haich jun., Müller von Liebenzell; Jakob Häußler, Metzger von Nagold; K. Hegelmaier, Sensenschmied von Neuenbürg; Christian Kempf, Villabesitzer von Wildbad; Christ. Sannwald, Spinnereibesitzer von Nagold; A. Siedler, Holzhändler von Höfen.

Gestorben: Stationskommandant Götz, Freudenstadt; Schmieb Kleiner, Nusplingen-Berg; Bahnhofsoffizier Hofader, Stuttgart; Weißgerber Winter, Schorndorf; Schreinermeister Schmid, Balgheim-Würmlingen; Zugmeister o. D. Ronninger, Ulm; Schultheiß Speck, Saugart.

Die Vervollkommnung der Kriegswaffen ist eins der geeignetsten Mittel zur Erhaltung des Friedens. Dieser Satz klingt nicht sehr plausibel, aber er enthält eine Wahrheit, die sich ziemlich leicht nachweisen läßt. Ein Krieg, der heutzutage geführt werden müßte, hätte ganz andere Vorbedingungen, als beispielsweise der deutsch-französische, der doch erst achtzehn Jahre hinter uns liegt. Seit jener Zeit sind Hüben und Brüden die Feuerwaffen in einer Weise vervollkommnet worden, daß nach aller Wahrscheinlichkeit die Kriegsentcheidung viel früher fiel, als in den letzten Feldzügen.

Das Zündnadelgewehr ist längst vom Mauer- und dieses wieder vom „Repetiergewehr“ verdrängt worden. Auch das französische Chassepot, welches noch vor 22 Jahren gegen die Garibaldianer bei Mentana „Wunder wirkte“, ist gleich den famosen Vitratlensen ins alte Eisen geworfen worden; Frankreich hat jetzt sein Lebelgewehr mit kleinem Kaliber und dazu, wenn man den französischen Fachzeitschriften glauben darf, ein fast rauchloses Pulver, welches beim Schießen fast gar nicht knallt. Schon diese beiden Eigenschaften des neuen Pulvers bedingen an und für sich eine neue Art der Kriegsführung, der gegenüber mit den alten Mitteln nicht auszukommen ist.

Die zweckmäßige Verwendung der Kavallerie würde sich bei rauchlosem Pulver kaum bewerkstelligen lassen. Der Pulverdampf war bisher der Schleier, unter dessen Schutze sich die Kavallerie an die feindliche Infanterie herannähern konnte, ohne eher bemerkt zu werden, bis sie ganz in der Nähe war. In Zukunft würde die Kavallerie also schon von weitem sichtbar sein und müßte eine Feuerzone passieren, die

bei dem heutigen Schnellfeuer einfach nicht zu durchreiten wäre. Nun soll das Pulver aber auch wenig knallen. Es können mithin damit auch keine Signalschüsse abgegeben werden, was den Vorposten- und Aufklärungsdienst ungemein erschwert. Bisher hatte die oberste Gefechtsleitung den Vorteil, daß sie (zum Teil wenigstens) meilenweit das Schlachtfeld übersehen konnte. Denn die Stellungen des Gegners wurden durch den aufsteigenden Pulverdampf verraten; auch seine Vor- und Rückwärtsbewegungen waren daran erkennbar und von der Zentralstelle aus konnte ohne besondere Aufforderung hier und dorthin Hilfe entsandt werden. Bei rauchlosem Pulver fallen die bisher vorhandenen gewissen Erkennungszeichen fort und so schnell sich die unteren Führer dann auch auf ihrem beschränkteren Terrain zu orientieren vermögen: die oberste Leitung verliert jedes direkte Bild von dem Stande der Dinge und ist auf die Stafetten und Ordonnaux angewiesen. Selbstverständlich würde man in Zukunft auch nicht mehr von einem Kanonendonner sprechen können.

Daß die Befestigungsanlagen, selbst die modernsten, den modernen Sprengmitteln, mit denen die Kriegsverwaltungen alle ziemlich geheimthum, nicht gewachsen sind, darf mit Recht vorausgesetzt werden. In Oesterreich soll auch eine kleinere Repetierkanone, die Erfindung eines Amerikaners, eingeführt werden, welche bis zu 600 Schuß in der Minute abgibt und nur drei Mann zur Bedienung bedarf. Eine solche Kanone wäre also bei geschickter Handhabung im Stande, irgend eine Stellung gegen ein ganzes anrückendes Bataillon zu verteidigen, zumal man sich von der Treffsicherheit dieses Geschützes Wunderdinge erzählt.

Man ersieht aus dieser Skizze, daß das Waffenhandwerk in der letzten Zeit auf eine ganz neue, bisher glücklicherweise noch nicht ernstlich erprobte Grundlage gestellt ist. Rechnen man zu alledem noch die in den jüngsten anderthalb Jahrzehnten gerade für militärische Zwecke ungemein vervollkommenen Eisenbahn-Transportmittel und vermehrten strategischen Bahnen, so ergibt sich, daß der Krieg der Zukunft weit zersförrender, wie die bisherigen verlaufen wird. Vor dieser entsetzlichen Probe aber fürchten sich alle und die Franzosen nicht zum mindesten. Die Verantwortung für die Kriegsgreuel ist ihnen zu groß geworden, ihre Siegeszuversicht trotz ihres häufigen Bramabarsterens wesentlich herabgestimmt.

So traurig es ist, daß nicht Vernunft, Gerechtigkeitgefühl und Bruderliebe die Grundlagen des Friedens sind, sondern nur die achtungsvolle Furcht vor der Macht des Gegners, werden wir doch mit dem nun einmal bestehenden Zustande rechnen müssen und wir dürfen uns freuen, daß wenigstens die Furcht den Frieden aufrecht erhält.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. März.

Die allgemeine Rechnung für 1885—86 und der Zusatz zur Konvention über die Nordseefischerei werden ohne Debatte erledigt. Es folgt die erste Lesung des Gesetzes zur Aufhebung der den Reinigungszwang aussprechenden Paragraphen des Branntweinsteuergesetzes. Reger (Halle) erklärt sich für das Gesetz und Riquel ist für eine leichte und billige Reinigungsmethode. Kardorff: Einen ethischen Zweck habe das Branntweinsteuergesetz erreicht, nämlich die gewünschte Abnahme des Konsums. Die nächste Lesung findet im Plenum statt. Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfs über das Vereinszollgesetz. Die Vorlage wurde angenommen.

## Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 20. März. Schon wieder wurden der Stadtgemeinde junge Bäume abgerissen oder abgeknippt und zwar diesmal 15 Stück an der Turnersteige. Leider konnte der Thäter auch in diesem verabscheuungswürdigen Falle noch nicht ermittelt werden. Derselbe möge sich aber das alte Sprüchwort gefagt sein lassen: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er zerbricht!“ Daß es der Polizei gelingen möge den schlimmen Frevler zu ermitteln, diesen Wunsch hört man von allen Seiten. Wie wir hören, beabsichtigt die Stadt eine hohe Brämie für die Ermittlung desselben auszusetzen. — Wir wollen nicht versäumen Musikfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß am Feiertag Mariä Verkündigung in der Stadtkirche in Nagold das Oratorium Elias, von Mendelssohn, 2. Teil, zur Aufführung kommt.

— Unter der Ueberschrift „Schwäb. Mythenbildung“ schreibt das „Frankf. Journ.“ in seiner Nummer vom 18. März u. a.: „Man traut seinen Ohren kaum, wenn man von dem seit etwa 14 Tagen in der schwäbischen Residenz aufgetauchten und mit hartnäckiger Bestimmtheit weiter kolportierten Gerüchte hört: König Karl sei fest entschlossen, unmittelbar nach seinem im Juni dieses Jahres stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläum dem Throne zu entsagen! — Welche Motive den König, der sich im Bunde mit seiner hohen Gemahlin durch seine milde und gerechte Regierung und durch eine reiche Fülle von Wohlthaten, die in diesem Zeitabschnitt vom Herrscherhause über das württembergische Land und Volk sich ausgebreitet haben, bestimmen sollten, an dem Marksteine seiner segensreichen Regierung, den gerade dieses Jubiläum bildet, in Nachahmung wenig rühmlicher Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit, seine Herrscherpflichten mit einem Federstriche abzuschütteln; darauf bleiben freilich die Erfinder und Verbreiter dieses, den edlen Charakter des Monarchen geradezu beleidigenden Gerüchtes die Antwort schuldig. Man kann sich daher kaum der Vermutung entschlagen, daß es sich nicht sowohl um gemeinsamen Klatsch, als vielmehr um die böswillige Absicht handelt, das schöne Fest, zu welchem seit Monaten schon in allen Gauen Schwabens emsige Hände sich regen und dem das ganze württembergische Volk mit Stolz und Freude entgegenblickt, von vornherein abzuschwächen und einen Tropfen Gift in den Becher der Festesfreude zu gießen. Wie aber König Karl trotz mehrjährigen körperlichen Leidens es sich nicht wird nehmen lassen, die Zügel der Regierung zu halten und zu führen, bis eine höhere Macht ihn an der ferneren Ausübung seiner Regentenschaft hindert, so wird auch sein Schwabenvolk, Treue mit Treue vergeltend, an ihm halten und die Intriguen zu nichte machen, die, wenn sie nicht fremden Ursprunges sind, jedenfalls nur von einigen entarteten Söhnen des Schwabenlandes ausgehen!“

\* Stuttgart, 17. März. Gutem Vernehmen nach tritt der Landtag am Mittwoch den 3. April wieder zusammen.

\* (Ständisches.) Im Druck ist erschienen der Entwurf der Finanzkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Zuschlages für Hundesteuern durch die Gemeinden. Berichterstatter ist Herr v. Luz. Der Bericht giebt einen kurzen Ueberblick über die Veränderungen der Hundesteuer in Württemberg seit 1818, betont, daß der Anteil der Ortsarmen-

lassen an dem Ertrag der gegenwärtig bestehenden Abgaben für den vorliegenden Entwurf nicht geändert werde und setzt voraus, daß von der durch das Gesetz bestimmten Ermächtigung an die Gemeinden, einen Zuschlag bis zu 12 M. zu erheben, nur seitens der größeren Gemeinden Gebrauch gemacht werde.

\* Stuttgart, 19. März. (Landgericht.) Gestern wurde ein kaum 16jähr. Mädchen wegen Diebstahls an ihrer gleichalterigen Freundin zu 2 Mon. Gefängnis verurteilt, welche in der Anstalt für jugendliche Gefangene zu verbüßen sind. Die Verhandlung warf ein bedenkliches Licht auf die beiden Mädchen, welche trotz ihrer Jugend schlimme Wege wandeln, übermäßig gepußt erscheinen, während ihre Eltern sehr einfache Leute sind, die, wie es scheint, nicht darnach frugen, woher der Putz und der viele Goldschmuck ihrer Töchter kam. Erst als über das Leben der Töchter durch handgreifliche Beweise ihres Leichtsinns den Eltern die Augen aufgingen, verboten sie beiden den Umgang mit einander. Trotzdem kam die jüngere Angeklagte noch in die Wohnung der andern, wo sie aus deren Kasten Goldschmuck und Handschuhe im Wert von 50—60 M. herausnahm und damit den Diebstahl beging, wegen dessen sie unter Annahme mildernder Umstände verurteilt wurde.

\* Stuttgart, 18. März. Ein schlauer Gerichtsvollzieher hat gestern hier ein Stückchen ausgeführt, welches erzählt zu werden verdient. Derselbe hatte den Auftrag einen arg verschuldeten Schenkwirt auszuspähen. Nun war aber derselbe in einer Pachtwirtschaft, das Mobilier gehörte also ihm nicht. Da war guter Rat teuer. Aber ein findiger Gerichtsvollzieher weiß sich zu helfen. Er wartete den Sonntag ab, setzte sich abends in die Wirtschaft und schaute zu, wie der Wirt Faß um Faß ausschänkte. Die Kasse fällt sich — und der Wirt freute sich. Aber auch der Gerichtsvollzieher. Als es Mitternacht war und das Lokal sich leerte, ging er hin und pfändete — die Kasse. Tableau!

\* (Verschiedenes.) Eines jähren Todes starb in Thaltingen die erst 36 Jahre alte Gattin des Fabrikanten Weyer. Dieselbe war im Begriff, die Fabriklokale zu besuchen, als sie am Eingang vom Schlag getroffen entseelt niederstürzte. — Die Spinnerei Unterhausen ist am Sonntag nacht zum größten Teil durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist beträchtlich. — Von den kürzlich in der Pulverfabrik Rottweil Verunglückten ist nun ein zweiter gestorben. — Bei Kirchheim u. L. erfror dieser Tage ein 50 Jahre alter Handwerksbursche. — Die Schuhmachersehefrau H. in Wimmenden hat durch Öffnung der Pulsadern selbst den Tod gesucht.

\* (Siebzigjährige Ehe.) Am 7. März feierten zu Dübelsheim (Oberhessen) die Heinrich Krämer'schen Eheleute die siebzigjährige Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Das Jubelpaar ist noch ungemein rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit. Der 92 Jahre alte Mann beteiligt

sich noch an den Feldarbeiten, und die 93jährige Frau vermag ohne Brille zu lesen. Die deutsche Kaiserin ließ dem Jubelpaar durch den Ortsgeistlichen eine schöne Bibel übermitteln, in welche die hohe Frau eigenhändig nachstehende Widmung auf das innere Schutzblatt eingeschrieben: Ephs. 5, 20. „Saget Dank allezeit für alles, ff. Dem Krämer'schen Ehepaar zu Dübelsheim zur seltenen Feier der 70jährigen Wiederkehr ihres Hochzeitstages, 7. März 1889. Augusta Viktoria, Kaiserin und Königin, Berlin.“

\* Berlin, 18. März. Die arabischen Sklavenhändler an der ostafrikanischen Küste sollen entschlossen sein, bald nach Eintritt des westlichen Monsuns und sobald die Kisten bereit gehaltenen Sklavenladungen die Blockade zu durchbrechen. Danach wären Zusammenstöße mit dem Blockadegeschwader für die nächste Zeit zu erwarten.

\* Die Strafkammer Altona verurteilte den Polizeispion Blausärber Wichmann wegen wesentlich falscher Denunziation zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Wichmann hatte zwei ihm befeindete Ottensener Bürger bei der Regierung von Schleswig des Hochverrats beschuldigt, indem er angegeben, daß dieselben ein anarchistisches Attentat auf Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Anwesenheit in Hamburg beabsichtigt hätten.

#### Ausländisches.

\* Wien, 16. März. Die russische Regierung riet der Königin Natalie an, nicht nach Serbien zurückzukehren.

\* Wien, 18. März. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen im dritten Wahlkörper wurden sechs Liberale und zehn Antisemiten gewählt. Letztere gewannen neun Mandate. Bei der Wahlverkündigung entstanden in einigen Bezirken Unruhen, die von der Polizei rasch unterdrückt wurden. Es wurden ungefähr 20 Verhaftungen vorgenommen.

\* Dlmütz, 18. März. Heute morgen wurde ein gräßlicher Mord entdeckt. Der Handschuhmacher Czudan hatte nachts in dem Zimmer, wo er und seine Gattin, dann seine drei Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren sich befanden, Fegen angezündet, deren Qualm die Kinder tötete, während Czudan sich im Kleiderschrank erhängte. Heute morgen kam ein Bekehrter, um die Schlüssel zu holen; er hörte im Zimmer wimmern und schlug Lärm. Als das Zimmer geöffnet wurde, fand man Czudan und die Kinder tot. Czudan's Gattin wurde noch zu sich gebracht.

\* Prag, 18. März. Fürst Leopold von Hohenzollern, Besitzer der Herrschaft Bistritz im Böhmerwald, hat im Hinblick auf die durch mehrjährige Mißernten und durch sonstige Elementar-Ereignisse verursachte Notlage seiner Pächter diesen für eine längere Reihe von Jahren vom Pachtzins 25 Prozent nachgelassen und überdies vom rückständigen Pachtzins mehr als

die Hälfte abgeschrieben. So wurden einem Pächter, der 10,000 fl. an Pachtzins schuldet, 6000 fl. abgeschrieben und die Rückzahlung der restlichen 4000 fl. zinsfrei auf zwölf Jahre gestattet.

\* Prag, 19. März. Der Wiener Kourierzug ist gestern abend infolge eines Radbruches verunglückt; 7 Waggons sind entgleist, 4 Tote, 7 Verwundete.

\* Bern, 18. März. In Zürich wurden zwei Russen infolge der Untersuchung über die Anfertigung von Bomben verhaftet. — Die Bombenaffäre am Zürichberg veranlaßt die „N. Z. Z.“ den Erlass eines Sprengstoffgesetzes von Bundeswegen zu fordern. Dasselbe hätte die Herstellung und Aufbewahrung gefährlicher Sprengstoffe und die Versuche mit solchen auf die chemischen Laboratorien, sowie auf die Fabriken zu beschränken, welche derartige Waren berufsmäßig herstellen. Wer sich sonst mit solchen Dingen abgeben will, hätte eine polizeiliche Erlaubnis einzuholen und Sicherheiten zu bieten. Auf keinen Fall dürfe es jedem Beliebigen gestattet sein, auf seinem Zimmer mit Explosivstoffen zu hantieren, als ob das ein so unschuldiges Vergnügen wäre wie Aquarellmalerei oder Klavierpiel. Ebenso solle der Handel mit Sprengstoffen einer strengen Kontrolle unterliegen.

\* Paris, 18. März. Bei dem Bankett in Tours zu Ehren Boulangers hob Raquet besonders hervor, es sei die Absicht Boulangers, dem Lande den religiösen Frieden wiederzugeben, indem die gegenwärtige Verfolgungspolitik, welche der Republik so viel schade, aufhören solle. Die Frage des Konkordates müsse durch ein Referendum von der Nation gelöst werden, wenn letztere sich für Aufrechterhaltung desselben ausspreche, so sei die Frage auf etwa vierzig Jahre geregelt. Hierauf ergriff Boulanger das Wort; derselbe sprach sich zunächst zustimmend zu der von Raquet dargelegten Politik aus und betont, die Lehren der nationalen Partei lassen sich in drei Ausdrücken zusammenfassen: Befestigte Republik, wiederhergestelltes Ansehen derselben und verbesserte Freiheit. Es sei unwar, daß er nach der Diktatur strebe; er fordere alle guten Franzosen auf, sich um ihn zu scharen und die Republik zu befestigen. Die Konservativen würden einsehen, daß die Monarchie ohne große Erschütterungen des Landes unmöglich sei. Boulanger schloß, man möge keinen Argwohn hegen, keine Zweideutigkeiten suchen, man möge die nationale Partei weder der Konspiration noch der demagogischen Verschwörung beschuldigen. Sein Ziel sei die Republik, aber nicht die parlamentarische wie die jetzige, sondern eine solche, die Frankreich eine starke Regierung giebt, die Schwachen beschützt, die Interessen des Volkes wahr und die Achtung vor der individuellen Freiheit, vornehmlich der Freiheit des Gewissens hat.

\* Paris, 18. März. In einem Schreiben zeigt Boulanger seinen Wählern im Nord-Departement die Annahme des Seine-Mandats an. Der glänzende Pariser Sieg lege ihm die Ver-

## Feuerhanne.

(Eine Dorfgeschichte aus dem badiſchen Schwarzwalde.)

Von H. M.

[Nachdruck verboten.]

Spät abends, als der Mond eben über die Bergspitzen lugte, brachte der Karrenfriede noch eine Reisende nach Sellingen. Der müde Gaul trabte langsam durch das schlafende Dorf, hie und da schlug ein Hund an, sonst war alles still . . .

In der „Krone“ brannte noch Licht. Karrenfriede zog die Zügel an und der Gaul, den wohlbekannten Stall witternd, spitzte die Ohren und wieherte.

„Will die Jungfer beim Kronenwirt nächtigen?“ fragte der Karrenfriede, sich halb nach der Reisenden umwendend, die während der Fahrt kein Sterbenswörtchen gesprochen hatte.

„Nein.“

„Dann soll ich wohl wo anders absetzen?“

„Nein.“

Der Mann schüttelte den Kopf und wußte nicht, was er aus dem wortfargen Frauenzimmer machen sollte.

Vor der Wirtschaftstür stand der behäbige Wirt, das Samtkäppchen in der einen, die Laterne in der anderen Hand und leuchtete dem Herrn Amtmann die Stiege hinunter. Wie der Karren vor dem Ausspann hielt, hob er die Laterne empor, um nach den späten Gästen zu schauen.

„Grüß Gott, Kronenwirt“, rief ihm der Karrenfriede entgegen.

„Grüß Gott, Karrenfriede; wen bringst denn da mit?“

Ein Lichtstrahl traf blendend das Gesicht der Reisenden; dem Kronenwirt fiel die Laterne aus der Hand, als habe er einen Schlag bekommen.

„Jesus Maria und Joseph — die Feuerhanne —“

Höhnisches Gelächter antwortete ihm. Eine dunkle Gestalt schritt eilig die mondhelle Gasse hinan. Der Karrenfriede stand und schaute mit offenem Munde nach.

Feuerhanne! Da war es wieder das Wort, an das sie schauernd so oft gedacht. Wie brennende Nuten peitschte es sie vorwärts, und die hervorquellenden Erinnerungen drohten die Brust zu sprengen. Das erste Wort in der Heimat ließ sie das ganze Glend ihres Lebens doppelt empfinden. Eine Gedächtnis an der Stätte der Geburt, ewig mit dem Flecken des Verbrechens geschändet.

So ging die Hanne den wohlbekannten Weg entlang.

Dort in dem weißen Häuschen hatte die Pate gewohnt; da stand auch noch die alte Linde, unter der sie als Kind gespielt, selbst das verwittrte Muttergottesbild, vom Nachtwinde leise bewegt, schaukelte hin und her, just wie ehemals. Vom steinernen Brunnen grüßte der Drachenkopf herüber. Kennst du mich noch Hanne, kennst du mich noch? Erinnerst du dich noch, wie du hier standest, die leeren Krüge fülltest und in neckischem Uebermuth den Joseph mit Wasser bespriztest, weil er dir einen Kuß rauben wollte? Gedenkst du noch des Abends, wo ihr flüstert und kostet? Weißt du's noch, wie Kameradinnen dir zuraunten: glaub' ihm nit, er schäkert mit dem Brigittle, die will er als Bäurin heimführen, nit dich. Nicht lange darauf triffst du ihn vor der Kirche mit der Verhafteten, das ging dir durchs Herz wie ein Messer. Hast du die Nacht vergessen, da der Himmel blutigrot erglühete und des Josephs Hof in Flammen stand? Der anbrechende Morgen fiel wie ein tödender Reis auf dein Herz. „Die Hanne hat den Hof angzünd't, weil ihr Liebster treulos ist“ — so flüsterte es hier — und da — und dort — und das Flüstern wurde lauter — immer lauter — und dann — dann

pflchtung auf, seinen 245 000 Wählern Rechnung zu tragen. Er werde sich aber bei den nächsten Wahlen wieder mit den Wählern des Nord-Departements zusammenfinden, welche bereit seien, den Kampf für die verleugnete Freiheit und das zu Boden getretene Recht fortzusetzen.

\* Paris, 18. März. Der Herzog von Numale lehnte es ab, mit Boulanger bei der Herzogin Uzes zusammenzukommen.

\* Paris, 18. März. Die Kommunalen feierten gestern das Gedenkfest des Märzaufruhms. Unter dem Vorsitz des Deputierten Ferroul hatten sich etwa 300 Vertreter aller Nationen, von Ausländern, vor allem Russen und Rumänen, zu dem Festmahl eingefunden. Die beglückten und deutschen Sozialisten sandten Begrüßungstelegramme.

\* Belgrad, 19. März. König Milan ist heute Nacht nach Pest abgereist und ist von seinen ehemaligen bereitwilligsten Anhängern in Unfrieden geschieden. Er hat Garaschanin und dessen Freunden vorgeworfen, ihn zur Abdankung genötigt zu haben. Um sich zu rechtfertigen, will Garaschanin den Briefwechsel veröffentlichen, in welchem er dringend riet, von der Scheidung abzusehen und eine bloße Trennung empfahl.

\* Einer Newyorker Meldung des „Berliner Tageblattes“ zufolge ist der nordamerikanische Gesandte in Petersburg telegraphisch angewiesen worden, die Freigebung des naturalisierten amerikanischen Bürgers Hermann Kempinsky zu verlangen, der anlässlich des Besuches seiner Heimatstadt Kowen in Russland trotz seines amerikanischen Passes verhaftet und nach Sibirien deportiert ist. Sollte Russland seine Freigebung verweigern, so ist angeblüh der Gesandte angewiesen, seine Pässe zu verlangen und abzureisen.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Der 2. Auflage der Schrift „Die Kerna- u. Steinobstsorten der schwäb. Alb und des Schwarzwaldes“ entnehmen wir als neu folgendes:

#### Des Obstbaumes Klage lied.

Du giebst im frühesten Jugendjahre  
Mich preis dem Schicksal ganz und gar.  
In mag're Erde pflanzt du mich,  
Als wäre nur ein Stiefkind ich.

Ob rauh und kalt, ob Berg und Thal,  
Denkst du nicht bei der Sortenwahl,  
Und doch gehst nicht jede Sort',  
Wenn ihr entsprechend nicht der Ort.

Gar klein ist oft mein Bodentraum,  
Denn — aus dem Bäumchen wird ein Baum;  
Du denkst nicht, daß ich Nahrung brauch',  
So gut als Mensch und Tiere auch.

Dem Sturme bin ich ausgesetzt,  
Der manchmal mich schwer verlegt;  
Du kümmerst dich nicht meiner Qual,  
Siehst oft sogar mir keinen Pfahl.

Und doch ist dieser ganz und gar,  
Mein einz'ger Schutz in Sturmgefahr.  
Der Sturm mich knickt, so er zu schwach:  
Du hörst nicht mein Weh' und Ach!

Giebst du den Pfahl mir gar zu hoch,  
So schadet mir derselbe noch.

Denn, reicht er in die Krone mir,  
Wird sie beschädigt — merk' es dir.

Recht stark und glatt der Pfahl soll sein,  
Dann schützt er mich vor vieler Pein,  
Auch sei das Band recht breit und weich,  
Dann sieh' ich fest und frei zugleich.

Denn ach! ein schlechtes Band allein,  
Das in die Rinde schneidet ein,  
Es schadet viel; ich sieh' dahin,  
Wenn ich zu stark gefesselt bin.

Die Freiheit ist mein Element,  
Wer der Natur Gesetze kennt,  
Der wird das nicht verübeln mir  
Und sie beachten für und für.

Doch bin ich nicht ein wilder Strauch,  
D'rum sollst du mich beschneiden auch.  
Allein das willst nicht wissen du,  
Läßt wachsen an mir alles zu.

Und wend' du Scheer und Messer an,  
So wird es meistens falsch gethan.  
Unrechte Zweige schneid' du ab  
Und manche Kron' fällt so ins Grab.

Auch mit dem Wagen und dem Pflug  
Reißt' oft mal's Wunden mir genug.  
Doch fällt, ein heilsam Pfästerlein  
Darauf zu legen dir nicht ein.

Mit Roos und Flecht' bin ich bedekt,  
So mancher Feind darunter steckt,  
Du duldest ihn und hilfst nicht mir  
Und — er verzehret die Früchte dir.

Ein Heer Insekten aller Art  
Beschädiget mich oft und hart,  
Auch Schaf und Hah' an mich sich wagt  
Und mir gar böß die Rinde zernagt.

Von alle dem werd' ich gequält,  
Weil mir der nöthige Anreiz fehlt  
Aus frischem Kalk, mit Blut vermischt,  
Der mich beschützt und erfrischt.

Der Krebs, der nagend an mir zehrt,  
Reißt oftmals ganz und gar verheert.  
Auch dieser würde sel'ner sein,  
Pflanz' nicht zu tief und nah mich ein.

Zwar bringet manche Sort' von mir  
Die Krebsanlag als Erbteil dir,  
Doch diese Sorten merk' dir sein  
Und laß alsdann das Pflanzen sein.

Und wenn der Krebs vorhanden ist,  
Verfüm' es nicht, in kürz'ester Zeit  
In auszuscheiden rein und gut,  
Eh' er noch großen Schaden thut.

Damit die Wunden heilen gleich,  
Dieselben gut mit Leer bestrich';  
Auch Stumpen laß' an mir nicht sieh'n,  
In Brand sonst solche übergeh'n.

Auch Aderlassen ist sehr gut,  
Wenn man bei man'gem Wuchs es thut,  
Doch schneide gar zu tief nicht ein;  
Der Saft darf nicht durchschnitten sein.

Auch darf dies, darauf mußt du seh'n,  
Nur auf der Abendseit' gescheh'n.  
Auf Südwest dieses gar nichts nützt,  
Den Brand es da noch unterlügt.

Selbst meine Blüten schädigt sehr  
Gar oft ein garstig Raupenheer.  
Doch würden viele leicht verbannt,  
Mit Klebegürteln wohlbekannt.

Du hältst nicht Loder und nicht rein  
Die Wurzelstämme mir, o nein!  
Auch bringst ihr keinen Dünger zu  
Und doch — verlangest Früchte du.

Und wenn ich trotzdem solche trag',  
So unterlieg ich neuer Plag!  
So mancher Art vor Schwere bricht,  
Doch stehst du denselben nicht.

Du wartest meistens nicht einmal,  
Bis reif sind meine Früchte all  
Und selbst vom Zweige lösen sich;  
Ach nein! du schädigst, peinigst mich.

Du schüttelst mich, es ist ein Graus!  
Wie seh' ich oft zerstört aus!  
Mit Stangen schlägst du ein auf mich!  
Wie manchen Zweig verliere ich!

So wird vernichtet ganz und gar  
So mancher Trieb für's kommenden Jahr.  
Doch, werd von all dem ich verschont,  
Die Rinde tausendfach sich lohnt.

Nur Unbau ist mein hartes Los  
Von frühster Jugend bin ich groß!  
Doch bring' ich heuer dir nochmal  
Viel gute Früchte reicher Zaß!

Ich will jetzt sehen, ob du nun  
Mir gar nichts willst zugute thun!  
Ob Sorgfalt du nun für mich hegst  
Und fernerhin mich besser pflegst!

\* Ein Bienemörder ist der Monat März, besonders heuer. Einem starken Bienenvolk kann die größte Kälte in den Wintermonaten nichts anhaben, auch wenn es im Freien eingewintert ist, weil zu dieser Zeit die Bienen sich in einen Knäuel zusammengezogen haben und einander erwärmen. Geht es aber gegen das Frühjahr, so wird im Bienenstocke viel Brut angelegt, der Knäuel löst sich auf, die Bienen belagern die Brut, um sie zu erwärmen und Brut und Bienen erfrieren, wenn der Stock gegen die Kälte nicht gut geschützt ist. Daher ist das Warmhalten der Stöcke nie so notwendig, wie in einem kalten März. Hierzu kommt noch, daß voriges Jahr ein schlechtes Honigjahr war, in welchem die wenigsten Völker ihren Wintervorrat zusammen brachten. Deswegen mußten sie im vorigen Herbst stark gefüttert werden. Allein auch dieser Vorrat reicht nicht hin, da die Bienen in den Monaten November, Dezember und Januar, durch die schöne warme Witterung beunruhigt, in die Winterruhe, in welcher sie äußerst wenig Nahrung brauchen, nicht kommen konnten; so war der gereichte Vorrat bald wieder aufgezehrt und die Stöcke müssen nun verhungern, wenn man ihnen jetzt nicht Futter reicht; oder können keine Brut nachziehen, werden alle Tage schwächer und bis Mai wird mancher keine Bienen mehr haben, der jetzt noch einen bevölkerten Stand besitzt. Beim Füttern ist aber jetzt viele Vorsicht nötig, damit man die Bienen nicht zum Stocke hinausfüttert.

\* Stuttgart, 18. März. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist ziemlich gut besucht; als verkauft sind ca. 10 000 Zentner angegeben. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 20 M. 50 Pf. bis 21 M., dto. Ghrka 20 M. 50 Pf., dto. fränk. 20 M. 25 Pf., dto. serb. 20 M. 40 Pf. dto. ungar. 21 M. 80 Pf. bis 22 M., Kernen Oberl. 21 M. 80 Pf., Dinkel 14 M., Haber 13 M. 40 Pf. bis 14 M.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altmühl.

standest du vor Gericht und wurdest gerichtet. In Ketten zerrten sie dich durch das Dorf — eine überführte Verbrecherin.

„Ich weiß alles“, stöhnte Hanne; sie floh hinweg, um das gurgelnde Wasser nicht mehr hören zu müssen.

In eiligem Lauf erreichte sie die Hütte, wo sie geboren und aufgezogen worden war. Das Strohdach hing von einer Seite daneber, die kleinen Fensterscheiben waren geborsten und die altersschwache Thür hing lose in den Angeln.

Indem sie sich hineintastete, löste sich ein Schatten von einem der nebenanliegenden Häuser und folgte ihr. Hanne hatte noch nicht die Stube erreicht, als sie eine Hand schwer auf ihrer Schulter fühlte.

„Der Feuerhann' Hütt' ist kein Unterschlupf für solche, die kein Bett haben . . .“

„Joseph . . .“ rief jetzt die Hanne in gellendem Ton, „du . . . du?“

„Hanne! Bist wieder da . . . ist dein' Zeit schon um?“

Joseph riß die Laterne von der Hellebarde, die er als Abzeichen der Nachtwächter bei sich führte, und wollte Licht machen.

„Laß gut sein“, wehrte Hanne, „s' ist besser, wir reden im Dunkeln mit einander — wenn du überhaupt noch mit mir reden magst.“

Sie stieß die Thür auf. Durch das Fenster fiel ein breiter Streifen Mondlicht in die Stube. Ein paar Mäuse huschten erschrocken über den Fußboden.

„Ist dein' Zeit schon um?“ nahm Joseph wieder die Frage von vornhin auf.

„Schon? Mir ist sie lang genug geworden! Wie hast du die fünf Jahr' lang g'haust?“

„Schlecht . . . erst probiert ich's mit dem Diener, aber 's ist schwer Knecht sein, wenn man Herr g'wesen ist. Ich weiß nit, wie mir's gangen wär', hätt' nit den alten Tobias letzten Jänner der Schlag

'trossen. Seitdem bin ich an seiner Stell' Nachtwächter. Nun red' aber auch von dir.“

Hanne ließ den Kopf tief auf die Brust sinken.

„Mir ist's, als hätt' ich die ganz' Zeit im Grab' g'legen. Ich war ein brav's Mädel als sie mich zur Verbrecherin machten, und jetzt, wo ich wieder frei bin und brav und rechtschaffen sein soll vor den Leuten, bin ich eine Verbrecherin tausendmal in Gedanken! Ich hab' den Haß in mich fressen müssen, Jahre lang. Weißt', wie's thut, mit zwanzig Jahren zwischen vier steinernen Sargmauern lebendig begraben zu werden? Den blauen Himmel durch das schmale Gitterfenster zu seh'n und nit 'naus zu können, von jeder Dirne „Schwester“ g'nannt zu werden und — — o Joseph, ich kann's dir nit b'schreiben, was ich ausg'standen hab'. Unschuldig leiden ist ein gar bitter Tröpfel! Und ich bin unschuldig, obgleich alles wider mich zeugt; wenn's noch Heilige giebt im Himmel, wird's an den Tag kommen, wer den Hof ang'zünd't hat. Ich aber will mich an den Menschen rächen, die mir mein Leben vergiftet und meinen guten Namen verjudelt hab'n. Geh' und schrei's auf den Gassen aus, daß die Feuerhanne wieder kommen ist, um zu sengen und zu morden. Wenn sie mich auch nachher aufs Rad stecken, so laß' ich ihnen doch ins G'sicht, denn ich hab' mein Rach' gehabt!“

„Ich versteh's wohl, daß du verbittert bist, sie hab'n dir alle hart zug'setzt. Du weißt's, nur ich glaub' felsenfest an dein' Unschuld. Jetzt laß' uns von was anderem reden. Willst hier in der verfallenen Hütt' schlafen, die dir über dem Kopf z'sammenstürzen kann?“

„Sorg' dich nit um mich, Joseph . . . ich leg' mich auf die Diele hin und nehm' das Sädel unter den Kopf, mehr brauch' ich nit.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

**Altensteig.**  
**Haus-Verkauf.**  
 Unterzeichneter bringt  
 am **Samstag den 23. März**  
 nachmittags 5 Uhr  
 auf hiesigem Rathaus  
 sein am Gansberg gelegenes 2-  
 stockiges Wohnhaus samt Hof-  
 raum und Acker am Hellesberg  
 zum Verkauf.  
 Das Haus eignet sich für jeden  
 Handwerksmann. Bei annehmbarem  
 Angebot erfolgt der Zuschlag so-  
 gleich.

**Joh. Ad. Sähr.**

**Altensteig.**  
**Dankfagung.**  
 Bei meiner Abreise nach Kirchen-  
 fall M. Debringen fühle ich  
 mich veranlaßt Hrn. Kleidermacher  
 Christian Fuchs hier, bei wel-  
 chem ich einen Zuschneidkurs nahm,  
 für seine gediegene und pflichtliche  
 Unterweisung auch öffentlich meinen  
 besten Dank zu sagen.

**Karl Schiefer.**

**Altensteig.**  
**250 Mk.**  
 10000 werden gegen gute Bürg-  
 schaft sogleich aufzuneh-  
 men gesucht. Von wem? sagt die  
 Expedition d. Bl.

In bekannter guter Ausfüh-  
 rung und vorzüglichsten Qua-  
 litäten versendet das erste  
 und größte

**Bettfedern-Lager**

von **C. F. Kehroth**, Hamburg  
 zollfrei gegen Nachnahme (nicht  
 unter 10 Pfund) neue Bett-  
 federn für 60 Pfennig das  
 Pfund, sehr gute Sorte 1,25,  
 Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 Mk.  
 Prima Halbdaunen hochfein  
 2 Mk. 35, Prima Ganzdaun-  
 en (Flaum) 2,50 und 3 Mk.  
 Bei Abnahme von 50 Pfund  
 5% Rabatt.  
 Umtausch gestattet.

**Unentgeltlich** versendet Anweisung  
 nach 13jähriger appro-  
 bierter Heilmethode zur sofortigen rabi-  
 kalen Beseitigung der **Trunksucht**,  
 mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen.  
 unter Garantie. Keine Berufsstörung.  
 Adresse: Privatankalt für Trunks-  
 suchtleidende in Stein-Sädingen  
 (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto  
 beizufügen!

**Most**  
 Die zur Bereitung  
 eines **kräftigen &  
 gesunden**  
**Haustrunks**  
 nötigen Substan-  
 zen liefert ohne  
 Zucker franko für **Mark 3,25**,  
 vollständig ausreichend zu **150**  
**Liter** = 1/2 württ. Eimer oder  
 1 badischen Ohm  
**Apotheker Hartmann**,  
 in **Hemmenhofen**, Baden, und  
**Stekborn**, Schweiz.  
 Vor schlechten Nachahmungen  
 wird ausdrücklich gewarnt!  
 Zeugnisse gratis und franko zur  
 Einsicht bei der Exped. d. Bl. auf.  
 Niederlage in **Magold**: **Sch.**  
**Ganz**; **Dorb**: **Apoth. Söhler**;  
**Lüdingen**: **C. S. Schneider**.

**Altensteig.**  
**Blenarversammlung des**  
**Gewerbe-Bereins**  
 am kommenden Freitag den 22. d. M.,  
 abends 7 1/2 Uhr  
 in der Traube

wobei Herr Stadtpfarrer Hetterich die Güte haben wird, einen Vor-  
 trag zu halten über:  
**„Personennamen, ihre Ursprung und ihre Bedeutung.“**  
 Zu zahlreichem Besuche, auch von Nichtmitgliedern, ladet freund-  
 lich ein

Für den Ausschuß:  
**Ph. Maier sen.**

**Altensteig.**  
**Damenkonfektion!**  
 Mein mit schönen Neuheiten versehenes  
 Lager in  
**Paletots, Mantelets und**  
**Regenmänteln**  
 in verschiedenen Façonnen  
 bringe ich zur kommenden Verbrauchszeit in em-  
 pfehlende Erinnerung.  
**Johanna Strobel, Modistin.**

Größtes Sortiment  
 schwer und leicht, zu den billigsten Preisen.  
 Größtes Sortiment  
 schwer und leicht, zu den billigsten Preisen.

**Altensteig.**  
**Garten- & Gemüse-Samen**  
**Steckzwiebel und Bohnen**  
 in verschiedenen Sorten, nur in bekannt bester, feinstmöglicher Qualität,  
 empfehle zu geneigter Abnahme.  
**C. W. Lutz.**

**Wilh. Hettler in Magold**  
 empfiehlt billigt  
 sein neu sortiertes Lager  
 in halbwooll. und baumwooll. Hosenzeugen  
 aller Art.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.  
**Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???**  
 Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau,  
 Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — d'rum merket genau!  
**Phönix-Pomade**  
 für Haar- und Bartwuchs  
 von Professor H. E. Schneiders, M. T. A. M.,  
 nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen  
 aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten  
 des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen  
 u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen,  
 schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen  
 u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahl-  
 köpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen  
 Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche  
 allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch  
 wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.  
 Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages  
 od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse  
 Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.  
**Gehr. Hoppe, Berlin SW.**  
 Schutzmarke, **Charlotten-Str. 22a**, nahe der Leipziger Strasse.  
 Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.  
**Niederlage bei Seifensieder Fr. Steiner in Altensteig.**

Nach Anweisung der Phönix-Pomade.  
 Schutzmarke.

Zur sofortigen Erfrischung  
 sowie Erwärmung des  
 Körpers  
**Pfefferminz-Pastillen**  
 bereitet mit feinstem  
 englischen Pfefferminz-Oel,  
 aus der  
**FABRIK von**  
**GEHR. STOLLWERCK in KÖLN**  
 überall käuflich.

in Rollen  
 von 10  
 Pfg.  
 in Rollen  
 von 5  
 Pfg.

**Altensteig.**  
 Ich mache die ergebnisse An-  
 zeige, daß ich nun auch  
**das Färben, Färben**  
**und Fassionieren**  
 getragener  
**Filz- & Seiden-Hüte**  
 besorge und sichere neben schöner  
 und billiger Arbeit schnellste  
 Bedienung zu.  
 Gleichzeitig empfehle  
**Konfirmandenhüte**  
 in schöner Fassung und guter  
 Qualität von **M. 1.35** an  
 und bitte um geneigten Zu-  
 spruch  
**Franz Ehinger.**

**Altensteig.**  
 Mein längst bewährtes  
**Thran-Schuhfett**  
 eigenes Fabrikat,  
**bestes Wagenfett und**  
**Maschinenöl**  
 empfehle zu billigsten Preisen.  
**Johs. Kallenbach**  
 Seifensieder.

**Altensteig.**  
**Koch-Salz**  
**Vieh-Salz**  
**Stein- oder Dung-Salz**  
 ist in schönster Qualität frisch ein-  
 getroffen bei  
**C. W. Lutz.**

**Magold.**  
**Webgarne**  
 empfiehlt billigt  
**Wilh. Hettler.**

**Altensteig.**  
 Ein jüngeres  
**Wä d h e n**  
 wird in eine kleinere Haushaltung  
 auf sofort gesucht.  
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Den echten **Holländ. Rauch-**  
**tabak**, dessen tausendfaches Lob no-  
 tarie II beglaubigt ist, erhält man  
 nur bei **B. Becker in Seefen**. Ein  
 10 Pfd. Beutel franko 8 Mk.

**Bettmäßen.**  
**Blasenschwäche.**  
 Privatpoliklinik! In meiner Freude  
 kann ich Ihnen mitteilen, daß das Uebel  
 bei dem 18jähr. Burschen nicht wieder  
 aufgetreten ist, und kann ich daher Ihre  
 brüderliche Behandlung und unschätzblichen  
 Mittel bestens empfehlen. Steinbilden  
 Hohenzollern, Juni 1888. E. Volt,  
 Schlosser. Keine Berufsstörung. Pro-  
 schüre gratis. Diplomirte Aerzte. 2500  
 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Adres-  
 sieren: An die Privatpoliklinik  
 in Stuttgart, Alleenstr. 11.

**Frucht-Preise.**  
**Magold, 16. März.**

Neuer Dinkel	7 50	7 34	7 20
Weizen	10 80	10 23	10 —
Roggen	8 50	8 37	8 30
Gerste	7 20	7 05	7 —
Haber	6 30	6 19	5 30
Bohnen	7 —	6 94	6 70
Erbsen	10 50	10 27	10 —

**Lüdingen, 15. März.**

Dinkel	7 34	7 33	7 23
Haber	6 38	6 28	6 18
Kernen	—	10 30	—
Weizen	—	8 90	—